

### 3. SONNTAG IM JAHRESKREIS C

Lesungen: Neh 8, 1-3. 8-10 / 1 Kor 12,12-14.27

Evangelium: 4, 14-21

Predigt

I

Es gibt eine Kindheitserinnerung, die mich stark prägte:

Wir hatten gerade Religionsunterricht, als an einem Nachmittag eine reformierte Beerdigung stattfand; damals eine grosse Ausnahme in der Region.

Das gab dem Kaplan oder wer es auch war die Gelegenheit, zur erklären, was die Reformierten alles falsch machen und nicht richtig glauben würden.

Ich sass da und dachte:

Wie bitte? Das kann nicht stimmen.

Meine Onkel und Tanten, Cousins und Cousinen von Vaters Seite in Buchs, alle reformiert, die können doch nicht so verkehrt sein. Sie sind doch alle so lieb.

Aber eben: damals war noch die Zeit, als man glaubte, die einzige wahre Kirche sei die römisch-katholische Kirche.

Alle andern wären vom wahren Glauben abgefallen, wie man damals sagte.

Erst später, spätestens beim ersten Besuch in Jerusalem, stellte sich die Frage: Wer ist da von wem abgefallen?

II

60 Jahre später kann man nur noch den Kopf schütteln über die konfessionellen Kämpfe von damals.

Inzwischen geht es nicht mehr darum, welche Konfession die richtige ist.

Die Statistiken schlagen es uns mit Zahlen um den Kopf; die Zahl derer, die keiner Glaubensgemeinschaft mehr angehören ist sprunghaft angestiegen, inzwischen ca. 40% der Bevölkerung.

Nicht die Moslems sind die grosse Bedrohung. Hier bleibt die Zahl ziemlich konstant bei 5 %.

Aber die Zahl der Konfessionslosen steigt sehr rasant.

Das wirkt sich aus.



Vorletzte Woche sorgte das Urteil des Bundesgerichts betr. der katholischen Schulen in unserm Kanton für Schlagzeilen.

Vor 200 Jahren gründeten Schwestern des Dominikanerinnenorden eine Schule, um die Ausbildung der Mädchen zu fördern. Daraus entstand die heutige Mädchensekundarschule St. Katharina in Wil.

Inzwischen gilt die Förderung der Mädchenausbildung als Diskriminierung der Knaben, und das sei nicht rechtens.

Religiöse Aktivitäten an Schulen würden die Religionsfreiheit verletzen, sagt das Urteil des Bundesgerichts ebenfalls.

Deshalb dürften die katholischen Schulen nicht mehr länger von der öffentlichen Hand unterstützt werden.

Inzwischen diktieren Politik und ideologisierte Justiz, worauf es ankommt in unserem Staat:

Alles Religiöse soll aus der Öffentlichkeit verbannt werden.

III

Erst habe ich mich über diesen Entscheid des Bundesgerichtes geärgert.  
Nur – Ärger bringt nichts.

Es ist ein Fakt:

Religion gerät immer mehr unter Druck.

Es gibt inzwischen mehr Religionslose als Katholiken in der Schweiz.

Darüber jammern bringt nichts.

Sich darüber streiten, wer schuld an dieser Entwicklung ist, ist sinnlos.

Die Herausforderung unserer Zeit besteht darin, dass wir bewusster und auch selbstbewusster unseren Glauben leben sollen, in welcher Konfession auch immer.

Beten um die Einheit der Christen heisst nicht, darüber streiten, wer den richtigen Glauben hat.

Für die Einheit der Christen eintreten, heisst, zusammenstehen und für den Glauben eintreten.

Papst Johannes XXIII. sagte mal:

„Sucht nach dem, was verbindet, und nicht nach dem, was trennt.“

Was uns als Konfessionen verbindet ist die Hl. Schrift, die Bibel.

Das Buch Nehemia erzählt davon, wie das Volk aus dem Exil, aus der Verbannung zurückkehrt.

Auch ihnen wurde die Ausübung der Religion eingeschränkt.

Als erstes versammelt nun der Priester Esra das Volk, um Gottes Wort zu hören.

*«Esra pries den HERRN, den großen Gott;  
darauf antworteten alle mit erhobenen Händen: Amen, amen!  
Sie verneigten sich,  
warfen sich vor dem HERRN nieder,  
mit dem Gesicht zur Erde.» (Neh 8,69)*

Es ist der eine Gott und Herr, vor dem sich das Volk verneigt.

Dieser Glaube an den einen Gott ist der Massstab unseres Lebens als Christen.  
Jesus führt uns zum Glauben an diesen einen Gott der Bibel hin.

Die Menschen, welche nach der Auferstehung von Jesus erzählten, waren überzeugt:  
Durch Jesus ist Gott unter den Menschen lebendig.  
Durch Jesus wird Gottes Wort in seiner Kirche lebendig.

Die Kirche ist aber keine uniformierte Gesellschaft. Paulus vergleicht den auferstandenen Jesus mit einem Leib, der ganz verschiedene Glieder hat. Keines der Glieder kann ohne die anderen leben.

Und das ist gerade in unserer Zeit, wo alles Religiöse aus der Öffentlichkeit verbannt werden soll, unser Auftrag:  
Wir sollen mutig von unserem Glauben erzählen, wie es Jesus in der Synagoge tat, jeder und jede auf seine Weise.

Jesus zitiert den Propheten Jesaja  
*«Er (Gott) hat mich gesandt,  
damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe;  
damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde  
und den Blinden das Augenlicht;  
damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze  
und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.» (Jes 61, 1ff)*

Ja, rufen wir aus, reden wir von der Gnade Gottes, gerade dort, wo uns gesagt wird, wir sollten das Maul halten.

Als Christen müssen wir uns einmischen.  
Wir können nicht neutral bleiben.

Wie wir unseren Glauben leben sollen, liegt immer noch in unserer Kompetenz und nicht in der Kompetenz des Bundesgerichts.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg